

Alles im Fluß

Der Karlsruher Stefan Doldt fertigt Möbel aus Treibholz und anderem, was der Rhein anschwemmt. Er macht daraus, was ihm gerade in den Kopf kommt

Auf der Tür zum Atelier von Stefan Doldt steht »Private Battlefield«. Und wie auf einem Schlachtfeld sieht's auch aus, wenn man die Werkstatt des Karlsruher Künstlers betritt. Der Raum gleicht einer Rumpelkammer. Mitten im Raum eine Schweißmaschine, daneben die Reste eines Gerätes, das ursprünglich wohl mal zum Wäschewaschen diente. Doldt hat den alten Kasten wie so vieles, was er hortet, auf einem Recyclinghof aufgespürt und ist gerade dabei, ihn auszuschlachten.

Um ihn herum ist alles zugestellt mit Blechen und Stahlrohren, Steinen, Glas- und vor allem Holz. Die Bretter, zumeist Reste maroder Anglerstege, die mit

dem Hochwasser an den Ufern des Rheins angespült werden, bringt er von seinen Spaziergängen mit.

Hinten rechts in der Ecke, wo Stefan Doldt das Treibholz in allen Größen und Verfallszuständen gestapelt hat, steht der »Einfüßige«. Das ist ein Schrank, bestehend aus einem geschwungenen Stück Holz mit einem trapezförmigen Blechkasten obendrauf.

Daß dieser Raum das Atelier eines Möbeldesigners ist, erschließt sich nur mit viel Phantasie. Aber was andere verschrotten oder zum Sperrmüll stellen – der 38jährige macht was draus. Gebrauchskunst nennt Doldt seine Objekte. Und der Kreis seiner Fans wächst. Unikate von ihm sind in Galerien von Hamburg bis Paris ausge-



FOTO: PHILIPPE SEITZ / ZEITENSPIEGEL

Designer Doldt mit einigen seiner Strandgut-Kreationen

stellt und stehen für 2500 bis 10000 Mark zum Verkauf.

Der Künstler gibt sich unprätentiös. Ihn stört es nicht, wenn Kunden die Objekte etwa als Ablage benutzen. So hält es Doldt schließlich auch selbst: Ein Schrank aus Treibholz und Steinen mit integrierter Wäschetrommel und Teilen einer antiken Kommode dient als Wäsche-depot.

Sein Verständnis von Gebrauchskunst, gesteht der ehemalige Architekturstudent in aller Bescheidenheit,

machen – Kunst eben mit dem Sekundäreffekt Möbel.

Geleentlich ist der Künstler durchaus zu Kompromissen bereit, doch die Anpassungsfähigkeit hat Grenzen. Doldt haßt alles Stromlinienförmige – wie schon in seiner Biographie. Der »eher strenge« Vater, ein Bauunternehmer, hätte es gern gesehen, wenn der Sohn in seine Fußstapfen getreten wäre, deshalb kam zunächst ein Ingenieurstudi-

»Ich wollte herausfinden, mit wie wenig man leben kann, und auf keinen Fall etwas Festes eingehen«

Stefan Doldt brach 1981 sein Studium ab und zog in einen alten Zirkuswagen. Mit Aushilfsjobs schlug er sich durch – bis er Metallbauer lernte

um mit Schwerpunkt Architektur. Doldt merkte schnell, daß das für ihn keine Lebensperspektive war und sattelte auf Kunstgeschichte und Philosophie um. Doch auch diese Fächer waren ihm zu theoretisch. So brach er schließlich sämtliche Studien ab und zog 1981 in einen ausran-gierten Zirkuswagen: »Ich wollte herausfinden, mit wie wenig man leben kann.« Jahrelang hielt er sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser, fuhr Ware aus für eine Großmetzgerei, handelte mit Wein und sagte sich immer wieder: »Bloß nichts Festes.«

um mit Schwerpunkt Architektur.

Doldt merkte schnell, daß das für ihn keine Lebensperspektive war und sattelte auf Kunstgeschichte und Philosophie um. Doch auch diese Fächer waren ihm zu theoretisch. So brach er schließlich sämtliche Studien ab und zog 1981 in einen ausran-gierten Zirkuswagen: »Ich wollte herausfinden, mit wie wenig man leben kann.« Jahrelang hielt er sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser, fuhr Ware aus für eine Großmetzgerei, handelte mit Wein und sagte sich immer wieder: »Bloß nichts Festes.«

Ein Konzept hat Doldt nicht, wenn er damit beginnt, seine Fundstücke zu bearbeiten und zusammenzufügen. »Ich mache mir vorher keine Gedanken, was am Ende daraus wird.« Der Arbeitsprozeß werde von der Beschaffenheit des Materials bestimmt, darunter immer häufiger auch Gegenstände, die ihm Kunden zutragen mit der Bitte, »irgendwas« daraus zu

Die Idee, Möbel zu bauen, kam Stefan Doldt spontan bei einem Stadtbummel. Inspiriert von Objekten, die er im Schaufenster eines Karlsruher Trödlers sah, begann er, seine ersten Skulpturen zu basteln. Eine Arbeit, die ihm sogar noch einen bürgerlichen Beruf einbrachte, er machte eine Metallbauerlehre. Die vorgezogene Abschlußprüfung bestand Doldt vorzeitig und als Bester. **ULRIKE SCHUPP**

Projekt Nr. UGA 9406-003 / Uganda

Bäuerinnen-Weisheit

Despotie und jahrelanger Bürgerkrieg hinterließen in Uganda weitgehend »verbrannte Erde«. Doch der Überlebenswille, gerade der Frauen, ist ungebrochen. Sie sind es, die hier für die Ernährung der Familien Verantwortung tragen. Sie sind es auch, die nach sensi-

blen standortgerechten Anbaumethoden fragen, um den durch Abholzung und Raubbau geschädigten Böden eine Zukunft abzugewinnen. »Brot für die Welt« hilft einer unabhängigen Frauenorganisation (NAWOU), landesweit Seminare durchzuführen: Erhal-

tung der Umwelt, Schutz von Wasser und Boden, Förderung alternativer Technologien und Verbesserungen in der Landwirtschaft.

BROT FÜR DIE WELT
Postbank Köln 500 500-500
(BLZ 370 100 50)

TOX-DÜBEL HALTEN

Allzweckdübel, Standard-Dübel, Langdübel, Metall-Hohlraumdübel, Schwerlastbefestigungen, Sanitär- und Spezialbefestigungen

TOX-DÜBEL-WERK · D-78346 BODMAN-LUDWIGSHAFEN